

4-1-1932

Der Spiritus Septiformis

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1932) "Der Spiritus Septiformis," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 3 , Article 33.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol3/iss1/33>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

of our best hymns. When scholastic subtilities were common in the pulpit, men with a deep feeling for more spirituality gave expression to their Christian experience in spiritual psalms."

To raise at this time the ghost of pietism lacks every justification from the standpoint of history. Even of the earlier Haugean lay preacher of Minnesota and Iowa it might have been said, as one English poet wrote of another:—

He never could recapture
His first sine, careless rapture.

If, instead of returning to the discussion of lay preaching, prayer-meetings, and "the second birth," our Norwegian Lutherans would direct their attention to the amendment of their articles of agreement (*Madison Oppjoer*), they would attack a real problem and might achieve results which would lead to a greater unification of Lutheran forces than we have in America to-day. THEODORE GRAEBNER.

Der Spiritus Septiformis.

In dem bekannten Pfingstlied *Veni, Creator Spiritus*, das früher ziemlich allgemein dem Ambrosius zugeschrieben wurde, dagegen aber von Mone (*Hymni Latini*, I, 242) mit größerer Wahrscheinlichkeit als von Gregor dem Großen stammend bezeichnet wird, lautet die dritte Strophe:

Tu septiformis munere,
Digitus paternae dextrae,
Tu rite promissum patris,
Sermone ditans guttura.

Diese Strophe ist von Ludwig Moser gegen Ende des 15. Jahrhunderts nicht ungeschickt übersetzt worden:

Du bist die siebenformig gnad,
Der rechten hand gots synger trad,
Des vatters gelübt von hymelrich,
Die lelen machest reden rich.

Luthers Übersetzung besitzt die volle Kraft des Originals:

Du bist mit Gaben siebenfalt
Der Finger an Gott's rechter Hand;
Des Vaters Wort gibst du gar bald
Mit Zungen in alle Land'.

Es ist bezeichnend, daß sich der Ausdruck *Spiritus septiformis* bei Gregor dem Großen, also am Anfang des Mittelalters, findet, nachdem man in der Darlegung der Lehre vom Heiligen Geiste wenigstens etwas Fortschritt gemacht hatte. Bei Hermas findet sich noch die Identifizierung des Pneuma mit dem Logos, so daß von manchen Dogmenhistorikern angenommen wurde, die apostolischen Väter hätten keinen Unterschied zwischen Sohn und Geist gekannt. Dies Mißverständnis beruht aber ohne Zweifel darauf, daß man zu Anfang des zweiten Jahrhunderts oft von der göttlichen Natur Christi als von dem Pneuma redete. So

wahrscheinlich im Barnabasbrief, Kap. 7. Die erste größere Schwierigkeit betreffs des Heiligen Geistes kam infolge der Weigerung der orientalischen Kirche, das Filioque anzunehmen. Die klare Darlegung Augustins in der Trinitätslehre verschlug nichts bei Lehrern, die Joh. 15, 26 von dem „metaphysischen Ursprung des Geistes“ verstanden. Was Johannes Damascenus behauptet hat, nämlich daß „der Sohn dem Vater in allem gleich sei, ausgenommen die Ungezeugtheit“, daß „der Vater das Prinzip des Sohnes sei und größer als dieser“, das wurde in noch höherem Grade auf eine angenommene Subordination des Geistes unter den Sohn angewandt. Im Westen aber wurde nicht nur die Persönlichkeit des Geistes mit Entschiedenheit und zunehmender Klarheit vorgetragen, wie sich das schon aus Justins Schriften, besonders aber aus Irenäus ergibt, sondern auch seine Wesensgleichheit mit dem Vater und dem Sohn. Zur weiteren Klärung der Sachlage dienten besonders die mazedonianschen Fehden, die auf dem Konzil zu Konstantinopel im Jahre 381 zu einer Erweiterung des nizäischen Bekenntnisses führten. Allerdings war hier das Filioque noch nicht direkt gesagt, da nur die processio vom Vater im Bekenntnis ausgesagt wird; aber doch fordert der Wortlaut, daß der Heilige Geist „mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und geehrt werden soll“; und die damaligen orthodoxen griechischen Lehrer haben den Standpunkt der Schrift im großen und ganzen sehr fein vertreten.

Die Erfahrung zeigt aber, daß eben gerade die orthodoxe Partei in solchen Lehrstreitigkeiten gezwungen und gedrungen wird, in der Schrift zu forschen und jeden in Betracht kommenden Punkt aufs genaueste zu untersuchen. Diesem Umstande ist es darum auch ohne Zweifel zuzuschreiben, daß die Lehrer der Kirche von Augustin bis auf Gregor den Großen, besonders in ihren dogmatischen und polemischen Schriften, die Lehre von Gott und auch die von der Gottheit des Heiligen Geistes behandeln, oft sehr ausführlich. Dies gilt von Hieronymus († 420) in seiner Übersetzung des Traktats von Didymus über den Heiligen Geist, von Vincentius Lirinensis († vor 451) in seinem *Commonitorium*, von Leo I. († 461) in seinen Sermones und dann von Gregor dem Großen († 604) besonders in seinen Briefen und in seiner *Expositio in libr. Iob sive Moralium*.

Es war aus diesem Grunde gar nicht anders zu erwarten, als daß die Theologen des ganzen Mittelalters sich in der Bezeichnung des Heiligen Geistes eines Ausdrucks bedienten, der in so eminenten Weise auf der Schrift beruht und daß Spiritus septiformis gleichsam ein terminus technicus für die dritte Person der Gottheit wurde. Sehen wir uns die in Betracht kommenden Schriftstellen etwas näher an.

Die erste und zugleich die Hauptstelle, die hier in Betracht kommt, ist Jes. 11, 2. Schon der Zusammenhang ist wichtig und bedeutungsvoll; denn es handelt sich um eine messianische Weissagung, die an Klarheit und Kraft nur wenigen Stellen dieser Art nachsteht. Der Prophet

schreibt: „Und es geht hervor ein Reis aus dem Stumpf Isai, und ein Schößling aus seinen Wurzeln bringt Frucht“, V. 1. Vgl. Kap. 58, 2. Aus dem vertwitterten und scheinbar toten Wurzelstock des Hauses David sollte zu seiner Zeit ein neuer Sproß hervorwachsen, als ein wahrer *Ναλωπατος*, ein verachtetes, unscheinbares Reislein, von dem Johannes schreiben mußte: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf“, Joh. 1, 11.

Aber eben von diesem Nazarener, Matth. 2, 28, heißt es: Und es senkt sich auf ihn nieder (und ruht so auf ihm) der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN, V. 2. Hier ist der siebenfache Geist oder, wie Delišch schreibt, die sieben Geister Jahves. Der Geist, der sich von Jahve auf den Messias herabsenkt und auf ihm ruht, bei ihm bleibt, Kap. 61, 1, ist eben der Geist Jahves, des Bundesgottes. Der Geist, der von Ewigkeit in ihm, als dem eingebornen Sohne Gottes, wohnte und thronte, der durchdrang, durchwirkte und durchwaltete nun auch seine menschliche Natur. Das Wort bezieht sich nicht nur auf das besondere Zeichen der Mitteilung des Geistes bei der Taufe Christi, unmittelbar ehe er sein Lehramt antrat, Joh. 1, 32, sondern es redet von der seiner menschlichen Natur von seiner Empfängnis an geschenkten Gabe des Heiligen Geistes, wie das auch von Gabriel bezeugt wird, Luk. 1, 35. Vgl. Hebr. 1, 8, 9; Ps. 45, 7, 8.

Diesem Geiste, der dritten Person in der Gottheit, die eben in dieser Stelle in ihrer Trinität dargestellt wird, werden sieben Namen beigelegt, weswegen die Kirche eben von dem Spiritus septiformis redet. Er ist der Geist des HERRN, der Geist Jahves, des Bundesgottes, nicht bloß weil er eine Person des göttlichen Wesens ist und von dem Vater und dem Sohn von Ewigkeit ausgeht, sondern auch weil er in seiner Tätigkeit als „mitteilbarer Träger der ganzen Fülle göttlicher Kräfte“ funktioniert. In der Tätigkeit dieses Geistes, eben auch in und durch den Messias, ist der Bundesgott tätig, um seinen guten und gnädigen Willen hinauszuführen. Und dies geschieht durch die *donata specialia*, die jetzt paarweise aufgeführt werden.

Der Geist des HERRN ist der Geist der Weisheit und des Verstandes. Weisheit, *חכמה*, ist Einsicht, das Vermögen, auch in das innerste Wesen der Dinge einzudringen und die Tiefen der Gottheit zu erschauen, *σοφία*. Verstand dagegen, *νοῦς*, ist die Unterscheidungsgabe, *διακρισις*, die genau zwischen Falschem und Wahrem, sittlich Gutem und moralisch Schlechtem unterscheiden kann. Und durch die Tätigkeit des Geistes werden diese Fähigkeiten vermittelt, so daß vor allem der Messias, auf dem dieser Geist ruht, eben nach seiner menschlichen Natur den Menschen die himmlische, göttliche Weisheit zeigt; denn in ihm ruht die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Kol. 2, 9. — Der zweite

Doppelname des Geistes Jahves, des Rates und der Stärke, erinnert sofort an Jes. 9, 5, wo der Messias „Rat“ und „starker Gott“ genannt wird, der, welcher nicht nur Rat weiß, sondern auch hinausführen kann, was sein Rat beschlossen hat. Daß dem Heiligen Geist die Eigenschaften חָכְמָה וְקוֹרָא zugeschrieben werden, zeigt, daß er dem Sohne wesensgleich ist, daß er auch hier aus dem Wesen Gottes heraus die besonderen Attribute des Rates und der Stärke dem Messias mitteilt. — Der letzte Doppelname weist hin auf das unmittelbare Verhältnis des großen Davidssohnes und Messias zu Gott, der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. „ וְיִרְאָה “ ist die in Liebesgemeinschaft gründende Erkenntnis und „ וְיִרְאָה “ die in Anbetung hingeebene Furcht Jahves.“ (Delitzsch.) Es war die Funktion des Geistes Jahves, der menschlichen Natur des Messias diese Eigenschaften, die für sein Werk hier auf Erden unbedingt notwendig waren, zu übermitteln. Das Werk, das der Davidssohn, der Menschensohn, während seiner sichtbaren, geringen Erscheinung auf Erden in der Kraft des Geistes hinausführte, geschah eben infolge dieser seiner menschlichen Natur mitgeteilten Kräfte, Kol. 2, 9. So aber hat sich der Geist Jahves schon von Anfang an durch Mitteilung seiner siebenfältigen Attribute an dem Messiaswerk beteiligt. Vgl. Jes. 61, 1a; Luk. 4, 18. 19.

Was aber der HERR so durch den Propheten Jesaias zur Zeit der höchsten Blüte der vorexilischen Prophetie hat aufzeichnen lassen, das hat er nach dem Exil bestätigt. Sach. 3, 9 lesen wir: „Denn siehe, auf dem einigen Stein, den ich vor Josua gelegt habe, sollen sieben Augen sein.“ Was damit gesagt sein soll, ergibt sich aus Sach. 4, 6. 10: „Das ist das Wort des HERRN von Serubabel: Es soll nicht durch Heer und Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth. . . . Es werden mit Freuden sehen das Nichtsblei in Serubabels Hand jene Sieben, welche sind des HERRN Augen, die alle Lande durchziehen.“ Von dem ersten der angeführten Verse schreibt Keil: „Der Stein ist Symbol des Reiches Gottes und ist von Jahve vor Josua gelegt, indem Gott demselben das Nichten seines Hauses und das Hüten seiner Vorhöfe übertragen hat. Die sieben Augen, welche über diesem Steine schirmend wachen, sind nicht Bild der allwaltenden göttlichen Vorsehung, sondern entsprechend den sieben Augen des Lammes, welche sind die sieben Geister Gottes, Apok. 5, 6, und den sieben Augen Jahves, Sach. 4, 10, die siebenfältigen Ausstrahlungen des Geistes Jahves (nach Jes. 11, 2), welche an diesem Steine sich kräftig erweisen, um ihn für seine Bestimmung zuzurichten.“ Daß diese Erklärung sich sehr wohl mit dem Schriftganzen verträgt, zeigt das nächste Kapitel mit seiner Beschreibung des siebenarmigen Leuchters. Sieben Lampen waren auf dem Leuchter im Gesicht des Propheten, und diese sieben Lampen sind Bild der Kirche oder Gemeinde Gottes. Vgl. Apok. 1, 20. Die Gemeinde des HERRN aber soll nach der Bestimmung des Bundesgottes im Glanze des durch den Geist Gottes empfangenen Lichtes strahlen.

Gemeint ist ganz klar die messianische Zeit, da die sieben Augen Gottes den Bau der Kirche werden fördern helfen. „Gemeint sind die im vorigen Gesichte erwähnten sieben Augen, die auf den einen Stein gerichtet sind. Die sind nach 3, 9 die siebenfältigen Ausstrahlungen oder Wirkungen des Geistes des Herrn. Von denselben sagt der Engel des Herrn hier noch: sie durchschweifen die ganze Erde, das heißt, ihre Einwirkung erstreckt sich über die ganze Erde. Auch diese Worte erhalten ihre volle Bedeutung nur, wenn der Engel Jahas von dem messianischen Bau des Hauses oder Reiches Gottes redet.“ (Keil.)

Eine weitere Stelle, die hier in Betracht kommt, ist Sach. 12, 10, wo der Messias redend eingeführt wird: „Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; und sie werden mich ansehen, welchen sie zerstochen haben.“ Zu beachten ist hier einmal der offensichtliche Anklang an Joel 3, 1 und sodann die Tatsache, daß der Messias hier die Ausgießung des Geistes als sein Werk bezeichnet. Die Eigenschaften aber, die dem Geiste Gottes und des Messias hier zugeschrieben werden, sind *דְּוָרָה וְחַיִּים*, Gnade und Gnade sehen. Diese beiden Attribute verhalten sich zueinander wie die Doppelbedeutung des Kyrieleison im Neuen Testament, das auf der einen Seite die Sünderliebe und freie Guld Gottes betont, auf der andern Seite sein Erbarmen über das Elend der unter der Sünde geknechteten Menschheit. Durch Wirkung des Heiligen Geistes soll der Mensch auf der einen Seite zur Erkenntnis der Gnade Gottes in Christo kommen, auf der andern Seite aber auch das Vertrauen gewinnen, sich mit aller Zuversicht an den himmlischen Vater zu wenden, auch um Erlösung von dem Übel, das eine Folge der Sünde ist.

Finden sich nun Bezugnahmen auf den Spiritus septiformis im Neuen Testament? Nicht in den Evangelien und in den Briefen, aber in dem einen Buch, das nicht nur apokalyptisch-prophetisch ist, sondern sich auch fortwährend in der Sprache und den Bildern des Alten Testaments bewegt, in der Apokalypse Johannis. Sehen wir uns die einzelnen Stellen etwas näher an.

Schon in Kap. 1, 4 lesen wir: „Johannes den sieben Gemeinden in Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl.“ Wir erhalten weiteren Aufschluß über die Sachlage in V. 12: „Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wendete, sah ich sieben güldene Leuchter.“ Daß die sieben Leuchter die sieben Gemeinden von Kap. 2 und 3 sind, wird V. 20 gesagt: „das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und die sieben güldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden“. Aber eben am Schluß eines jeden Briefes, der hier in Betracht kommt, finden wir

die Mahnung: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ Bgl. Kap. 2, 7. 11. 17. 29; 8, 6. 18. 22.

Wir erhalten weiteren Aufschluß in Kap. 3, 1: „Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne.“ Hier fordert schon die Parallele mit Jes. 11, 2; Joel 3, 1; Sach. 12, 10, daß wir den Ausdruck in derselben Weise verstehen, nämlich so, daß wir an den Messias und seine Ausgießung des siebenfältigen Geistes denken. Die sieben Geister sind offenbar nichts anderes als der Geist Gottes selbst, und zwar der Geist in der Mannigfaltigkeit seiner Gaben und Wirkungen. Christus ist es, der seine Kirche mit seinem Geist und seinen Gaben schmückt. Daß dies die rechte Deutung ist, ergibt sich auch aus Kap. 4, 5: „Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner und Stimmen; und sieben Fadeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes.“ Diese brennenden Fadeln sind es, die ebenfalls Kap. 1, 4 genannt sind. Sie sind gleichsam die Augen, mit denen er nicht bloß zusehend, sondern allmächtig wirkend über der Welt und über seiner Kirche waltet und so die Weltgeschichte im Interesse seines Reiches lenkt. Das Bild findet sich noch einmal von einer andern Seite, in Kap. 5, 6: „Und ich sah, und siehe, mitten zwischen dem Stuhle und den vier Tieren und zwischen den Ältesten stand ein Lamm, wie [wenn] es erwürget wäre, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.“ Hier werden die sieben Geister, die im vorhergehenden Kapitel Fadeln genannt wurden, als Augen des Lammes Gottes bezeichnet, genau wie in Sach. 4, 10. Es ist wiederum klar, daß die Auflösung des Bildes von dem siebenfältigen Geist der Jesaiastelle, das sich schon in Sacharja findet, von Johannes unter Anleitung eben dieses Geistes gebraucht wurde, um die einzelnen Eigenschaften dieses Geistes in seiner Wirkung unter den Menschen besonders zu betonen.

Was nun die Anwendung dieser kurzen Studie betrifft, so ist kaum eine passendere zu finden als die, welche Luther an Spalatin fandte, als er eben seine Übersetzung des Neuen Testaments vollendet hatte und sich schon anschickte, die Übersetzung des Alten Testaments in Angriff zu nehmen (29. Mai 1522). Er schreibt unter andern: „Jes. 11, 2 steht nach dem Hebräischen so: ‚Es wird der Geist des Herrn auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.‘ Daher ist klar, daß das Siebente (nämlich pietatis, et replebit eum Spiritus) [in der Vulgata] hinzugefügt worden ist. Mit Weisheitsehung der Poffen oder der ernstn Dinge aller [Ausleger] halte ich so, daß das Leben eines gottseligen Menschen in drei Stücke zu teilen sei.

„Daß das erste zu dem Leben der Seele selbst gehöre, nach welchem sie aus dem Glauben lebt. Hier herrscht die Weisheit und der Verstand: die Weisheit, weil sie durch den Glauben Gott erkennt und was Gottes ist; der Verstand, durch den sie von Tag zu Tage mehr

das erforscht, was zur Weisheit gehört, so daß der Verstand etwa der Brauch, die Übung, die Erforschung, das Zunehmen, die Stärke, das Wachstum der Weisheit ist oder wie du es sonst anders nennen willst. Denn im Hebräischen ist Binah, das heißt, das Verständnis, eigentlich die scharfe und sorgfältige Beobachtung und (wie man es nennt) die erfindende und erforschende Erkenntnis und drückt mehr eine Gemütsbewegung (affectum) als eine Verstandestätigkeit (mentem) aus. . . .

„Das zweite ist: Da der Verstehende und Weise die Weisheit und den Verstand besitzt, fängt er nun an, dies nach außen zu bezeugen, so zu leben, reden und lehren; dann fängt die Verfolgung und das Kreuz an, weil die Welt den Glauben und die Worte der Weisheit und des Verstandes nicht leidet. Hier herrscht der Geist des Rats und der Stärke, daß der Mensch klug sei, was er tue und vornehme in Trübsalen, was doch auch aus der Weisheit und dem Verstande als aus einer Quelle fließt. Ferner gehört die Stärke oder die Kraft zu der Gesinnung des Herzens (ad affectum), daß der Mensch aushalte und in Verfolgungen überwinde. Daher mußt du, wie die Weisheit, so auch den Rat auf die Verstandestätigkeit (mentem), wie den Verstand, so auch die Kraft auf die Gesinnung des Herzens beziehen.

„Das dritte ist der äußerliche Umgang mit den Menschen. Hier herrscht die Erkenntnis und die Furcht des HERRN; die Erkenntnis, daß der Mensch wisse, daß alles frei sei; und sie dient wider die Heuchelei und den Aberglauben in Speise und Trank, Kleibern und allem, was entweder die Menschen setzen oder was die Natur sich selbst erdichtet. Und sie geht einzig damit um, daß sie den Leib frei, aber doch mit Mäßen, das heißt, mit Einsicht, bezähme und regiere. Die Furcht des HERRN regiert die Gesinnung des Herzens, daß der Starke nicht hoffärtig sei wider den Schwachen und nicht die Freiheit entweder zu einer Gelegenheit für das Fleisch oder zu einem Argerniß für den Bruder verkehre, sondern der Freiheit gebrauche in der Furcht des HERRN, bescheidenlich und in heilsamer Weise. Es können diese Bedeutungen der Worte mit vielen Zeugnissen bewiesen werden, die du selbst beim Lesen beachten mögest, und (ich weiß) du wirst diese unsere Meinung gutheißen. Fliehe daher die Träume jener, welche diese Stelle überaus ungereimt von den Gaben des Geistes gehandelt, ja zerrissen haben.“ (XV, 2566 ff.)

Daß der siebenfältige Geist, der Geist mit seinen für die Menschen berechneten Eigenschaften, der Geist Gottes und Christi ist, auch gerade des Lammes, das für uns erwürgt ist; daß seine Eigenschaften auf dem Messias ruhten, ihm nach seiner menschlichen Natur mitgeteilt worden waren; daß der Messias selber von seiner Ausgießung des Geistes redet und dabei das ganze Heilswerk im Auge hat: alle diese Punkte kann man sowohl in einer Vorbereitungsrede auf die Konfirmation als auch zur Abwechslung in der Konfirmationsrede gebrauchen, weil in dem Segen bei der Konfirmation Jes. 11, 2 mit Sach. 12, 10 verbunden ist.

P. C. Kretzmann.